



Träume am Band

Als Kind konnte sie in ihren Träumen fliegen. Das setzt sie heute anders um: Anna Rubin baut Flugdrachen. Nein, sie baut Wundergebilde, die schweben können. Mit ihren Händen schafft sie verdichtete Träume vom Fliegen.

VON MAJA SCHLATTE

Eine junge Frau, die Anna Rubin. Etwas verträumt, bisschen kameradschaftlich, sich in Arbeit vertiefend. Die Hände knöpfen, ziehen, passen ein, falten, schichten. Das Papier raschelt, Schnüre und Bismutstäbe knistern. Anna „händelt“ uraltres Wissen. Sie baut Drachen. Nicht, dass sie das schon immer konnte. Aber sie hat die Geschichte der Flugdrachen studiert und die alte Tradition aus dem Fernen Osten in eine eigene Ausdrucksprache übersetzt. Und jetzt man einen Drachen von ihr sieht, ist das nahe jenem Staunen, das wir wohl bei einer UFO-Sichtung hätten. Nur schiller, denn es ja kein

unbekanntes Flugobjekt sein – wir wussten bis zu dem Augenblick bloß nicht, dass es etwas Schönes möglich ist...

Technik plus Fantasie

Und wie so oft ist etwas, was leicht, schwebend und scheinbar mühelos daherkommt, nur mit intensivem Einsatz erzielbar. Den hat Anna Rubin, seit sie mit 17 ihre ersten Drachen zu bauen versuchte. Oder nein, schon als Kind. Schnüre und Fäden spielen immer schon eine Rolle – „ich hab ständig irgendwas mit Fäden umwickelt“, erinnert sie sich. Zwei Jahre Lernerarbeit hat sie in ihren Drachen-Einsteig investiert und eine Diplomarbeit dazu geschrieben. Das hat sich selbst in ih-

re damalige Malerei hineinreklamiert: „Die Bilder waren immer aus der Vogelperspektive.“ Beim Umsetzen der Fertigkeiten, dem Baum selbst, regten sich wohl die Genes – die der Architekten in ihrer Familie. So kam es, dass Anna zwar auch lustige Flugprojekte machte, sich aber immer mehr auf die Drachen konzentrierte. Oder dass auf sie? Ein Kontakt gab den anderen, jede Spur führte sie weiter in eine verstreute, verknüpfte, papierene und doch so freie Welt. Teilnahme und Preise bei internationalen Drachensesten, Einladung der Lilienthal-Exekeln zur Ausstellung im New Yorker Hudson River Museum, Ausstellungen,

Zur Person

Anna Rubin

- Geboren 1972 in Klagenfurt. Bis 2000 studierte sie an der Akademie der Bildenden Künste, Wien. Textl. Prof. Eveline Bischof und Malerei Prof. Markus Pachernykyj.
- 1997 London, Slade School of Fine Arts, 2000 Frankfurt, 1. Preis internationaler Kunstschreiben-Wettbewerb; 2004 Kunst-Sieg (Malerei), Künstlerverein Kärnten, Teilnahme an Drachenausstellung im Hudson River Museum, New York.
- Lebt in Götzach.

Annas Wort-Rap

Fliegen – ein großer Wunsch
Drachen – Flugobjekte
Kunst – eine Arbeit so anstrengende Überlegung.
Handwerk – gutes mag ich
Schweibelt – hat mit Feine zu tun.
Schweben – Stille
Kleben – meine Klebten, die lieb ich immer.
Seidenpapier – mag ich nicht, es klebt aus – ich nehme Japanzapfen.
Zerbrechlichkeit – ist nicht mein.
Ausstellung – da denk ich im Moment nur an das Scherhaufenwerk.
Kannstbetrie – mir vielleicht noch nicht so bewandert.
Kunstmarkt – da fehlt mir der Zugang.
Selbständigkeit – eine Freiheit, mit einem Preis, den ich gerne zahle.
Klebere – versuch ich auszuweichen.
Kärnten – mag ich wegen der Landschaft.



Bei der aktuellen Ausstellung im Schaukraftwerk der Kelag am Wörthersee hält sich Anna an die Definition des Arts-and-Crafts-Künstlers Giuseppe Penone: „Die Menschen an die Decke führen, die Fenster ins Innere des Raumes verlegen, die Oberfläche der Mauern entfernen...“

in ihrer Hand ...



Gedankengang fliegt die Drachenschönheit, die Anna Rubin 2005 baute. Hier schweben Gedanken über nassen, spiegelnden Sand ...



Workshops in Österreich und im Ausland, bis nach Japan, wunderbare Charakter-Drachensesten fürs Theater. Und jetzt die Gegenstände im Schaukraftwerk der Kelag am Wörthersee: Fensterscheiben, die sich als Drachensiegel auflösen und weggeschweben ... Anna Rubin ist leise, gründlich und fantasievoll. Und ihr Atelier eine ganz andere Welt: (www.annarubin.at) Wenn ihre Drachen fliegen, denkt man an das Gedicht von Makoto Ooka über die Sicht der Drachen: „Da es Hände gibt, die mich an die Erde fesseln, hängt die Erde an meiner Sehnen...“

